

Der Fall... Katrin N.

Ein Lebenslauf voller Schwierigkeiten, der dann doch von Erfolgen gekrönt wird.

Frau Neudolt, Sie sind in Mödling bei Wien geboren und aufgewachsen, wie haben Sie Ihre Kindheit in Erinnerung?



Ich bin schwerhörig geboren, als einzige in meiner Familie. Wie es im Kindergarten war, kann ich mich gar nicht erinnern. Die Volksschule und Mittelschule war eine Montessori Schule in Mödling und da war ich durchgehend von sechs bis fünfzehn Jahren. Ich war die einzige Schwerhörige in der Schule und das Schulsystem war einfach. Das war sehr frei und antiautoritär. Das hat für mich einfach sehr gut gepasst.

Ich habe mir die eigene Zeit nehmen können, für Dinge, die mich interessiert haben und auch die Pädagogen haben sich sehr individuell auf uns eingestellt. Es war kein Druck oder dergleichen. Ich habe so lange lernen können, bis ich's gut verstanden habe. Ich habe gewusst, es gibt Dolmetscher, aber in meinem Aufwachsen war GebärdenSprache als solches kein Thema. Erst viel später mit siebzehn habe ich die GebärdenSprache gelernt. Vorher war das für mich gar nicht notwendig und ich bin auch gut durch die Schule gekommen. Ich habe deswegen nicht wirklich das Gefühl gehabt, dass ich diskriminiert werde.

Sehr viel habe ich aus Büchern gelernt und wenn mir was nicht klar war, dann habe ich mich einzeln halt einfach an die Lehrerin gewandt. Auch im Sportlichen hat's überhaupt keine Probleme gegeben. Ich war viel mit Hörenden unterwegs und auch in den Sportvereinen ist das kein Thema gewesen.

Sie sagen in der Volksschule und in der Unterstufe in einer Mittelschule hatten Sie keine Probleme, wie ist es danach weitergegangen?

Ich bin dann in die HTL in der Ungargasse in Wien gewechselt. Dort habe ich Informations-technik studiert, also, vieles mit Technik, Computer, Elektronik und IT. In der Ungargasse hat's eine Behindertenbeauftragte gegeben, die für mich zuständig war. Die war auch die Klassenvorständin. In meiner Klasse waren insgesamt 25 Schüler und ein Drittel mit

Behinderung in verschiedensten Formen. Eine Kollegin von mir war auch gehörlos und ich war eben die Schwerhörige. In der HTL habe ich zwei Jahre keine Dolmetscher gehabt, da habe ich dann erst mit siebzehn die Gebärdensprache gelernt, ich habe das vorher noch nicht gekonnt. Wir haben auch im Sozialministeriumservice immer wieder angefragt und als zwei Gehörlose ein bissel mehr Budget bekommen. Aber das war schon ein Kampf. Für ein Jahr haben wir 8.000 Euro bekommen. Da hat uns die Schule nicht wirklich unterstützt. Ich habe einen Stützlehrer gehabt, so zwei, drei Stunden in der Woche für Dinge, die schwierig waren, so zum Beispiel in Elektrotechnik. Da ist mir erst bewusst worden, wie viele Barrieren es gibt und wie viel ich verpasst habe, denn erst durch die Dolmetscher habe ich viel mehr Info gekriegt. Wir haben sehr viele Filme angeschaut, aber das war schwierig für mich, weil da hat's damals noch keine Untertitel gegeben. Da habe ich gemerkt wie schwierig es in der Diskussion ist, weil ich ja vieles verpasst habe. Wir haben uns dann in Kleingruppen mit anderen Schülern darüber ausgetauscht. In den Kleingruppen konnte ich gut folgen.

Sie haben die Herausforderungen aber angenommen.

Einerseits war die Ungargasse ein schwieriger Weg, aber ich habe auch dadurch gelernt, die Barrieren für mich selber durchzukämpfen. Ich habe auch gemerkt, dass ich für Dinge länger Zeit brauche, dass ich mein eigenes Tempo habe und doch Fortschritte mache und gut arbeiten kann. Die HTL habe ich abgeschlossen und anschließend war ich an der Uni, zuerst für medizinische Informatik. Das erste Jahr war ich mit einer gehörlosen Kollegin zusammen. Wir haben dann bei der Servicestelle des Sozialministeriums wiederum einen Antrag gestellt und auch bei der Bezirkshauptmannschaft, dass das Budget erhöht wird. Also man hat sehr genau kalkulieren müssen, dass man mit dem Budget ausgekommen ist. Im zweiten Jahr hat's GESTU gegeben, ein Projekt an der Uni für Dolmetschung und da sind die Dolmetschkosten übernommen worden. Wir haben Tutoren bekommen und das war ein haushoher Unterschied zu vorher. Da habe ich gemerkt, das ist total barrierefrei. Ich habe Unterlagen bekommen und das volle Angebot, wirklich die volle Inklusion.

Das zeigt doch, dass es sehr wohl Möglichkeiten gibt, über alle Schwierigkeiten hinweg, vorwärtszukommen?

An der TU hat's eine Frauenbeauftragte gegeben, die war im Rollstuhl. Mit der habe ich ganz viel korrespondiert, die war total super und hat ganz viele Infos geben können. Die Behindertenbeauftragte der TU hat mit GESTU ganz stark zusammengearbeitet. Es war dann nur so, dass ich das Studium an der TU abgebrochen habe, weil die Dolmetscher den schweren Inhalt des Studiums nicht übersetzen konnten. Ich bin dann an die Universität Wien, Hauptuni für Sportwissenschaften gewechselt. Dort habe ich null Unterstützung bekommen, da hat's keine Behindertenbeauftragte gegeben und man ist ein bissel abgeschasselt worden. An der TU haben sie ein besseres Verständnis für Menschen mit Behinderungen gehabt, im Gegensatz zur Hauptuni. (...starke Kürzung)

Aber mit den Studienkolleginnen hat's viele Kleingruppen geben, in denen habe ich dann auch gut arbeiten können.

Aber Sie haben auch sehr negative Erfahrungen gemacht?

Zwei Diskriminierungen habe ich erlebt. Einerseits mit einem Professor von der Sportwissenschaft, dem Studiengangsleiter. Es gab eine Schriftdolmetschung und ich war in der ersten Reihe, weil die Schriftdolmetscherin den Professor hören müssen, damit sie mitschreiben kann. Da hat sich die Studentin neben mir beschwert, dass das Getippse zu laut ist. Da bin ich dann in die letzte Reihe verfrachtet worden. Das habe ich ein bisschen diskriminierend gefunden. Ich habe dann an die Uni geschrieben, aber keine befriedigende Antwort erhalten. Das Zweite, was ich erlebt habe, war ein anderer Professor. Der Professor hat selber ein CI (Cochlea Implantat) gehabt und ist mich sehr oft angegangen, weil er wollte, dass ich mir auch ein CI operieren lasse. Das habe ich nicht sehr angenehm empfunden. Er wollte nicht meinen Dolmetscher dabeihaben. Dann hat er gesagt, ich kann ja Logopädie in Anspruch nehmen und trainieren und dergleichen. Da habe ich dann wieder mal eine E-Mail an die Uni geschrieben, aber eine richtige Antwort habe ich da auch nicht wirklich erhalten. Also diese zwei Situationen waren verstörend.

Sie tragen Hörgeräte, die Ihnen doch helfen?

Ich komme mit meinen Hörgeräten ganz gut zurecht, aber eine Dolmetschung ist mir lieber. Bei CI kann es sein, dass es hilft, aber es kann auch sein, dass es nicht hilft. Das Hörfähigkeit kann dann ganz weg sein. Es ist halt eine fünfzig-fünfzig Chance. Ich kann von den Lippen lesen, nur mit Englisch tu ich mir schwer. Ich bin mit vielen Freunden unterwegs und versuche immer mit Hörenden Lösungen zu finden und von da her habe ich überhaupt kein Problem.

Sie haben sich für Sportwissenschaften interessiert, betreiben Sie das auch weiterhin, wie ist das mit dem Sport?

Ich habe mich für verschiedenste Sportarten interessiert, alles was man heute ausprobiert. Sportarten von A bis Z und natürlich auch den theoretischen Hintergrund wie Didaktik, Methodik, Pädagogik, Behindertensportarten, Seniorensport, Biomechanik, die Physiologie des Körpers, viel Psychologie, Sportmanagement, Medizinmitteltestungen und dergleichen.

Gibt es eine spezielle Ausrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen?

Nicht im Speziellen. Es gibt praktische Übungen im Seniorenbereich und für Menschen mit Behinderungen, wie es da halt ist, wenn jemand körperliche Einschränkungen hat. Das sind zwei, drei Seminare, die man da besuchen kann. Aber das Angebot speziell für Gehörlose und Schwerhörige, das ist etwas, das hat's nie gegeben. Aber das ist jetzt die berufliche Richtung die mich interessiert, weil ich gemerkt habe, da gibt's wirklich Bedarf, da könnte ich was anbieten. So habe ich eine Bachelorarbeit geschrieben und dafür volle Unterstützung von den Tutoren und den Professoren gekriegt.

Sie wollten aber weiter studieren und den Master machen?

Mit dem Master ist das eine schwierige Geschichte. Das ist eine Kooperation des Unternehmens FOKUS:ZUKUNFT mit der FH Burgenland, im Studiengang Business-Management im Sport. Da geht's unter anderem um Unternehmensgründung und dergleichen und es gibt ein spezielles Angebot für Spitzensport.

Fast alles ist online über Zoom oder MS Teams. Ich weiß, dass ich eine Dolmetschung brauche. Aber das war eben leider über GESTU nicht mehr möglich, weil das hier eben nichts mit der Hauptuni zu tun hat. Ich habe versucht mit der Studienprogrammleitung an der FH Burgenland zu korrespondieren, wegen der Bezahlung der Dolmetschkosten. Das haben sie aber abgelehnt, weil das mit FOKUS:ZUKUNFT eine private Geschichte ist.

Es gibt also keine offizielle Lösung. Ich war dann auch beim Sozialministeriumservice und bei der Bezirkshauptmannschaft im Burgenland und habe da einen Antrag gestellt für die Dolmetschkosten für drei Semester über 16.000 Euro. Alle haben zuerst einmal abgelehnt. Dann war ich bei der Landesregierung Niederösterreich, weil das mein Hauptwohnsitz ist, dann beim Sozialministeriumservice Niederösterreich und als nächsten Schritt bei BIZEPS (Erstes Österreichisches Zentrum für Selbstbestimmtes Leben/ bizeps.or.at), bei Martin Ladstätter, mit dem habe ich Kontakt aufgenommen. Der ist ein Experte in diesem Feld und der hat's dann geschafft und übers Sozialministeriumservice habe ich insgesamt 6000 Euro bekommen. Das ist halt eine sehr mühsame Geschichte.

Sie haben es aber doch geschafft.

Ich habe das Masterstudium vor zwei Jahren abgeschlossen. Und der Ablauf des Studiums war halt möglich, weil heuer vieles online war. Die Kommunikation war schwierig, ich habe nicht immer alles verstanden, aber es gab ein sehr großes Entgegenkommen von den Professoren und die Jungs haben mich immer gefragt, ob ich was brauche.

Sie haben aber auch andere Erfahrungen gemacht.

Ich erinnere mich an einen Vortrag von einem Professor an der FH Burgenland. In der Pause haben wir kurz über das Thema Barrierefreiheit, Dolmetschung und dergleichen gesprochen. Und er hat gesagt, für die Zukunft an der FH muss man sich überlegen, ob man noch einmal einen Studenten mit Gehörlosigkeit nimmt, weil das so schwierig ist. Er hat offen zugegeben, dass er Gehörlose gar nicht haben möchte. Dieses Verhalten war einfach unmöglich.

Zurück zum Sport, was interessiert Sie denn eigentlich am meisten und treiben Sie selber Sport?

Badminton ist mein Sport und da bin ich beim Bundesheer als Heeres-Leistungssportlerin angestellt. Da muss ich täglich trainieren und Leistungen erbringen, zu Wettbewerben fahren, kriege meinen Lohn und bin versichert. Das kennt man ja allgemein auch von unseren Olympiateilnehmern. Da sind ja viele vom Sport beim Bundesheer.

Was sind ihre Pläne für die Zukunft?

Neben dem Spitzensport biete ich zum Beispiel Workshops und Vorträge an, zum Beispiel für nonverbale Kommunikation und Körpersprache, für Führungskräfte, Pädagogen, Funktionäre, für jeden, auch für Senioren oder Migranten, also nicht nur für Schwerhörige. Das Problem, das ich habe ist, dass ich beim Bundesheer angestellt bin, aber die Workshops biete ich als Selbstständige an. Das Sozialministeriumservice möchte dafür aber nicht die Dolmetschkosten bezahlen, da ich ja sicher angestellt bin, und für jemanden, der Tätigkeiten als Selbstständige durchführt, würden sie nicht bezahlen.

Wenn ich aber ein Gewerbe anmelden würde, irgendeine Gesellschaft gründen würde, sowas wie eine GMBH, dann würde ich die Kosten finanziert bekommen. Aber noch brauche ich das Einkommen vom Bundesheer. Auf der einen Seite möchte ich, dass die Gesellschaft sich verbessert und möchte etwas anbieten. Ich kann aber kaum etwas anbieten, weil ich da diese Probleme der Finanzierung habe. Meinen Weg in die Zukunft kann ich erst dann starten, wenn ich mit dem Spitzensport aufgehört habe.

Wie ist das Interesse für Ihre Vorträge?

Es gibt viele Interessenten. Ich habe im Jahr über 80 Anfragen, aber annehmen kann ich kaum etwas, weil ich einfach wenig Zeit habe. Also ich schaffe vielleicht vier oder fünf, weil mit dem Spitzensport lässt sich das kaum vereinbaren.

Was waren bisher Ihre Erfolge im Sport?

Bei der Weltmeisterschaft habe ich zweimal den zweiten Platz erreicht, die Europameisterschaft habe ich gewonnen und bei den Staatsmeisterschaften, bei den Hörenden, habe ich einige Male gewonnen. Die Liste meiner Erfolge ist lang.

Frau N., herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch und alles Gute für Ihre Zukunft.